

*»Meine VI. wird Rätsel aufgeben,
an die sich nur eine Generation
heranwagen darf, die meine ersten
fünf in sich aufgenommen hat.«*

Gustav Mahler 1904

B4: Do, 09.12.2010, 20 Uhr | A4: So, 12.12.2010, 11 Uhr | Hamburg, Laeiszhalle
L3: Fr, 10.12.2010, 19.30 Uhr | Lübeck, Musik- und Kongresshalle
Alan Gilbert Dirigent
Gustav Mahler Sinfonie Nr. 6 a-moll

Donnerstag, 9. Dezember 2010, 20 Uhr
Sonntag, 12. Dezember 2010, 11 Uhr
Hamburg, Laeiszhalle, Großer Saal

Freitag, 10. Dezember, 19.30 Uhr
Lübeck, Musik- und Kongresshalle

Dirigent:

Alan Gilbert

Gustav Mahler
(1860–1911)

Sinfonie Nr. 6 a-moll
(1903/04)

- I. Allegro energico, ma non troppo*
Heftig, aber markig
- II. Andante moderato*
- III. Scherzo. Wuchtig – Trio. Altväterisch, grazioso*
- IV. Finale. Allegro moderato – Allegro energico*

Einführungsveranstaltung am 09.12.2010 um 19 Uhr
mit Habakuk Traber im Kleinen Saal der Laeiszhalle.

Alan Gilbert

Dirigent

Alan Gilbert, Erster Gastdirigent des **NDR Sinfonieorchesters**, ist seit der Spielzeit 2009/2010 Music Director des New York Philharmonic Orchestra. Als erster gebürtiger New Yorker auf diesem Posten tritt er damit die Nachfolge so großer Maestri wie Leonard Bernstein, Pierre Boulez, Zubin Metha, Kurt Masur und Lorin Maazel an. In seiner ersten Saison hat er eine Reihe von neuen Initiativen vorgestellt: als Composer und Artist in Residence lud er Magnus Lindberg und Thomas Hampson ein – zwei Musiker, mit denen er auch in der aktuellen Spielzeit des **NDR Sinfonieorchesters** zusammenarbeitet. Daneben initiierte er ein jährliches Festival sowie die Konzertreihe „Contact“, bei der sich das New York Philharmonic der zeitgenössischen Musik widmet. Zu den Höhepunkten der vergangenen Saison zählte die New Yorker Erstaufführung der Oper „Le grand macabre“ von György Ligeti. Tourneen führten Gilbert und sein Orchester nach Asien und Europa; mit einem gefeierten Konzert machte er kürzlich auch in Hamburg Station.

In Alan Gilberts vielseitigem Repertoire bildet die Musik von Gustav Mahler einen besonderen Schwerpunkt. Seine CD-Einspielung von Mahlers 9. Sinfonie wurde in der internationalen Presse hoch gelobt; in der Spielzeit 2009/2010 dirigierte er das New York Philharmonic in Mahlers Erster und Dritter, im Mai 2011 steht dort die Fünfte auf dem Programm. Auch mit dem **NDR Sinfonieorchester** hat sich Gilbert in der Vergangenheit einen Ruf als exzellenter Mahler-Interpret erworben. Anlässlich des großen



Mahler-Jubiläums leitet er hier insgesamt drei Konzerte mit dessen Werken.

Geboren und aufgewachsen in New York, studierte Gilbert an der Harvard University, am Curtis Institute und an der Juilliard School. Für zwei Spielzeiten war er als Violinist beim Philadelphia Orchestra tätig, sowie in der Zeit von 1995 bis 1997 als Assistant Conductor des Cleveland Orchestra. Achteinhalb Jahre hatte er das Amt des Chief Conductor und Artistic Advisor des Royal Stockholm Philharmonic Orchestra inne, zu dessen Ehrenmitglied er 2008 ernannt wurde. Gilbert gastierte bei Spitzenorchestern wie dem Boston, Chicago und San Francisco Symphony Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic, dem Concertgebouworkest Amsterdam und den Berliner Philharmonikern.

Die Weitergabe des Feuers

Gustav Mahlers Sechste Sinfonie a-moll



Gustav Mahler (Foto um 1905)

Tradition, falsch verstanden, sei „Schlamperei“. Und Tradition, richtig verstanden, sei nicht „Anbetung der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers“, hat Gustav Mahler einmal gesagt. Nicht etwa kam es ihm also darauf an, das in der Vergangenheit Gefundene bedingungslos beizubehalten, weil es seine Vorläufer nun einmal so bequem eingerichtet hatten. Es war vielmehr die ständige Aktualisierung der geschichtlichen Entwicklung, gleichsam das Ziel, diese – um im Bild zu bleiben – „am Brennen“ zu halten, was ihn reizte. Und dennoch: der Begriff der „Tradition“ war ganz offenbar ein wesentlicher Bezugspunkt für Mahler. Und dies blieb nicht ohne Konsequenzen für sein kompositorisches Schaffen.

Zum einen und zuallererst war Mahler zeitlebens emphatischer Symphoniker. Er bewegte sich damit auf dem Feld einer musikalischen Gattung des 19. Jahrhunderts, die nach Ansicht vieler seiner Zeitgenossen (wie etwa Richard Strauss oder Claude Debussy) längst ausgedient habe und von den musikalischen Expeditionen in die Welten der Programmmusik und des Musikdramas endgültig verdrängt worden sei. In diesem Sinne war Mahler durchaus „Traditionalist“. Zum anderen aber schrieb er freilich keine Sinfonien nach Beethovenscher oder Brahmscher Art mehr – zu umfangreich gerieten dafür die orchestralen und zeitlichen Dimensionen, zu ungewöhnlich die formalen Strategien, zu vielfältig die Anleihen an die übrigen musikalischen Gattungen. Denn um die Tradition der Sinfonie am Brennen zu halten, war die bloße „Anbetung der Asche“ eben der denkbar ungünstigste Weg. Weit hatte sich Mahler in seinen ersten fünf Sinfonien bereits von dieser Asche weg bewegt. Bei allen Experimenten jedoch hatte er sich, zum Beispiel in seiner klassizistischen Vierten, immer wieder auch der Tradition besonnen – einer Tradition freilich, die hier nurmehr wie ein „Als-Ob“, wie ein durch die erbarmungslose Brille der Jahrhundertwende geschautes Zitat daherkam. Welches Konzept nun würde Mahler in seiner Sechsten Sinfonie verfolgen?

Wie auf kaum eine andere Sinfonie, mehr sogar noch als auf die Vierte, scheint der schöne Spruch von der Tradition und der „Weitergabe des Feuers“ auf diese Sechste zutreffen. Viersätzig, dabei zwei rahmende Sonatensätze



„Herrgott, daß ich die Hupe vergessen habe! Jetzt kann ich n o c h eine Sinfonie schreiben.“ – Karikatur auf die Verwendung des Schlagzeugs in Mahlers Sechster aus der Zeitschrift „Die Muskete“

und einen langsamen sowie einen Tanzsatz in der Mitte beinhaltend, ja sogar hinsichtlich der vorgeschriebenen Wiederholung des ersten Teils im 1. Satz, gleicht sie äußerlich zunächst beinahe aufs Haar der Form einer Beethovenschen Sinfonie. Doch „klassisch“ ist die Sechste schon aufgrund der extremen und intensiven Ausdrucksbereiche, die sie durchmisst, gleichwohl kaum mehr zu nennen („wie gepeitscht“, „wie wütend dreinfahren“ oder „wie ein Axthieb“ lauten einige der Spielanweisungen in der Partitur!). Damit einher geht das enorme Auf-

gebot an klanglicher Gewalt, zumal im Finale, das schon bei den Proben und dann auch bei der erfolgreichen Uraufführung 1906 in Essen nicht nur (aber eben auch!) Bewunderung und Respekt hervorrief. Nur wer – wie etwa der Rezensent der „Neuen Zeitschrift für Musik“, Max Hehemann – in der Lage war, das mutmaßliche Chaos zu durchblicken (und nebenbei: das Lärmende und Banale durchaus als bewusst eingesetzte ästhetische Kategorie von Mahlers Musik anzuerkennen), der konnte gerade in dieser Sinfonie von einer auf „Klarheit und Übersichtlichkeit“ angelegten Orchesterbehandlung sprechen und allerorten „entzückende, ganz neue Klangwirkungen“ in der Partitur entdecken, ja, das Ganze für „ein wahres Wunderwerk der Instrumentation“ halten.

Anderen dagegen ging dieser orchestrale Kraftakt gewaltig an (oder: auf) die Nerven. Der Kollege Richard Strauss zeigte sich noch vergleichsweise moderat, als er den Finalsatz schlicht für „überinstrumentiert“ hielt. Boshafter waren da schon die Rezensionen, die vom lärmenden „Attentat auf Ohren und Nerven“ sprachen, die das Werk für „Kilometermusik“ aus der Feder eines Schaumschlägers und unermögenden Kapellmeister-Komponisten hielten oder die – mit Bezug auf die Stadt der Uraufführung und die berühmten Hammerschläge im Finale – über Mahlers neue „Krupp-Symphonie“ witzelten. Denn während die einen speziell die ungeahnte Verwendung des Schlagwerks insgesamt bewunderten, fragten sich die anderen, was denn zu allem Überflus noch diese Hammerschläge sollten, von denen ur-

sprünglich sogar fünf, dann drei und zuletzt zwei vorgesehen waren, die Mahler also offenbar so wichtig waren, dass er hartnäckig daran festhielt.

Hier nun gelangt man an genau jenen Punkt, der für das Verständnis der Mahlerschen Sinfonik – auch in ihrer die Tradition neu befeuernden Andersartigkeit – ebenso wichtig wie umstritten ist: zur Frage nämlich danach, inwiefern seine Sinfonien im klassisch-sinfonischen Sinne als „absolute Musik“ zu beurteilen sind und inwieweit sie dagegen auch inhaltliche, autobiographische oder weltanschauliche Elemente in sich aufnehmen. „Ich muss consequent alle programmatischen Ausdeutungen ablehnen“, war sich der Komponist zwar sicher, doch änderte dies Nichts daran, dass seine Sinfonien immer wieder mit „außermusikalischen“ Ideen verbunden wurden. In seinem unbedingten Willen zur programmatischen Durchdringung der Sechsten ärgerte sich etwa Rudolf Fiege, der Rezensent der „Neuen Musikalischen Presse“ 1906: „Bei einem ersten Hören erscheint da so viel Ineinander und Durcheinander, daß man – überzeugt, der Komponist drücke etwas Bedeutendes aus – in den Chor des ‚Wildschütz‘ einstimmen muß: ‚Schade, schade, daß wir’s nicht versteh’n!‘.“ Gerade im Fall der Sechsten drängten sich Interpretationsversuche ja nicht nur angesichts der Hammerschläge, sondern auch mit Blick auf ihren späteren – von Mahler geduldeten – Beinamen „Tragische“ auf.

Zu den Umständen während der Entstehungszeit des Werks allerdings schien dieser Titel



Mahlers Komponierhäuschen in Maiernigg, wo er seine Sechste Sinfonie komponierte

nun ganz und gar nicht zu passen. Selten war Mahler glücklicher gewesen: Wieder einmal hatte er 1903/04 zwei unbeschwerte Sommer in seinem Komponierhäuschen in Maiernigg am Wörthersee zugebracht. Aus seiner Ehe mit Alma war gerade das zweite Kind hervorgegangen und voller Stolz konnte er seinem Freund Bruno Walter mitteilen: „Wenn einer nicht liebt und nicht kann, dann kommt eben kein Kind! Basta! Und wie einer ist und kann – so wird das Kind! Noch einmal basta! – Meine VI. ist fertig. Ich glaube, ich habe gekonnt! Tausend Basta!“ Dennoch ahnte Mahler zugleich schon, dass die neue Sinfonie „Rätsel aufgeben“ werde,

„an die sich nur eine Generation heranwagen darf, die meine ersten fünf in sich aufgenommen und verdaut hat.“

Den späteren Generationen freilich war es beschieden, auch noch ganz andere Dinge als die Musik Mahlers verdauen zu müssen – nämlich dessen beruflichen, gesundheitlichen und psychischen Niedergang seit dem Jahr 1907. Aus der Kenntnis dieser Entwicklung heraus erinnerte sich Alma später an die Entstehungszeit der Sechsten und brachte nun Mahlers

angeblichen Hinweis darauf, dass die Sinfonie den Untergang eines Helden beschreibe, in autobiographische Zusammenhänge: „Kein Werk ist ihm so unmittelbar aus dem Herzen geflossen wie dieses. Wir weinten damals beide. So tief fühlten wir diese Musik und was sie vorahnend verriet. Die Sechste ist sein allerpersönlichstes Werk und ein prophetisches obendrein ... Auch er bekam drei Schicksalsschläge, und der dritte fällt ihn. Damals aber war er heiter, seines großen Werkes bewußt und seine Zweige grünten und blühten.“



Blick von Mahlers Komponierhäuschen in Maiernigg auf den Wörthersee

Gleich, ob man die Musik Mahlers in dieser Richtung ausdeuten mag oder nicht – in jedem Fall schildert die 6. Sinfonie in ihrem rein musikalischen Verlauf tatsächlich so etwas wie einen Kampf zweier Elemente: des Marschs (als Symbol des vernichtenden Schicksals) gegen die Gesanglichkeit (als Symbol überschwänglicher Liebe und des Glücks). Im **1. Satz** wird dies hörbar im Kontrastverhältnis des unerbittlich voranschreitenden Hauptthemas und des leidenschaftlich aufbrausenden Seitenthemas, das Mahler als Abbild seiner Frau Alma verstanden wissen wollte (jedenfalls nach den nicht unumstrittenen Erinnerungen Almas ...). Gebremst wird die Episode des Glücks vom schicksalsträchtigen Motto der gesamten Sinfonie: einem von punktierten Paukenrhythmen begleiteten A-Dur-Trompetenakkord der unvermittelt – und vorausdeutend auf das Ende – in seine Mollvariante abgeleitet. Der folgende Choral (als gleichsam „zweites Seitenthema“) sowie die alltagsferne Herdenglocken-Ruheinsel zu Beginn der Durchführung (wo sich „Alma“- und Choralthema vereinen) brechen bewusst aus dem formalen Schema eines Sonatensatzes aus und verbinden damit das inhaltliche Konfliktverhältnis zwischen tragischem Schicksal und Glücksvision sozusagen mit der Auseinandersetzung zwischen musikalischer Geschichte als „Asche“ und Gegenwart als „befeuerter Tradition“.

Über die Reihenfolge der beiden **Mittelsätze** war sich Mahler in den verschiedenen Überarbeitungen seiner Sechsten unsicher: Zunächst stand das Scherzo ganz „untraditionell“ an



Alma Mahler zusammen mit ihren Kindern Maria und Anna Mahler (Foto von 1906)

zweiter Stelle, in der 2. und 3. Fassung nahm es dann den gewohnten Platz nach dem langsamen Satz ein. Wo auch immer aber diese Sätze angesiedelt sind: beide beziehen sich ideell und musikalisch gewissermaßen auf den im ersten Satz aufgerissenen zweifachen Konflikt. Das Scherzo nämlich lässt zu Beginn deutlich jene Marsch-Motivik wiederkehren, von der sich der 1. Satz eigentlich zu lösen versuchte, während das Andante ein befreites Aufblühen der mit Alma verbundenen, glücklich-gesanglichen Komponente darstellt – sozusagen als Nachhall des berühmten „Adagietto“ aus der 5. Sinfonie, der Liebeserklärung an Alma.



Gustav Mahler: Sinfonie Nr. 6, letzte Seite des Autographs (Wien, 1. Mai 1905)

Zugleich betont insbesondere das Scherzo mit seinen Ländler-Andeutungen und befremdenden Brüchen (wie oft bei Mahler) ganz offensichtlich den die Sinfonie beherrschenden Ambivalenzcharakter einer durch die Moderne gebrochenen Tradition oder – um mit Thomas Mann zu reden – die „Liebe zu einer Welt, an die man nicht mehr glaubt“. Mit dem Scherzo an dritter Stelle wird so gesehen die Glück verheißende, emphatisch „schöne“ Enklave des Andante erstreckt in Frage gestellt.

Das tragische Ende jedoch führt der groß dimensionierte **4. Satz** herbei: Er greift – nach

zusammenfassenden Gesten des Aufrauschens und des Niedergangs in der Einleitung – den Marschcharakter des 1. Satzes auf und erinnert viermal auch an dessen beseelte Choralepisoden. Immer jedoch, wenn die Musik ihren leidenschaftlichen Höhepunkt erreicht hat, fällt – im wahrsten Sinne des Wortes – der Hammer und zerschlägt diese musikalische Welt. Der dritte und letzte Schlag (für den Mahler in späteren Fassungen die Beteiligung des Hammers strich, vermutlich, weil dieser auch inhaltlich für die ohnehin längst dem Untergang geweihte Musik kaum mehr nötig erschien) ist endgültig vernichtend. Zum Schluss taucht wie ein Schock das Motto der Sinfonie wieder auf – jetzt eindeutig in a-moll, ohne Hoffnung auf Wiederkehr seiner Dur-Variante.

Julius Heile

Mahler in Hamburg – Dokumente und Anekdotisches

Folge 3: Dampfpfeifen und Sirenen – Inspiration durch die Hansestadt?

Gustav Mahler war ein ausgesprochener „Sommerkomponist“. In seiner Zeit als Erster Kapellmeister des Hamburger Stadttheaters (1891–97) wurde es endgültig zu seiner Gewohnheit, in den Theaterferien die Hektik der Großstadt zu fliehen und sich stattdessen für einige Monate in Alpengebirgen niederzulassen. Nur in diesen Sommerdomizilen – zuerst in Steinbach am Attersee, dann in Maiernigg am Wörthersee, später bei Toblach in den Dolomiten – fand Mahler die nötige Abgeschiedenheit und Ruhe, die er zum Komponieren brauchte. Zudem ließ er sich auf seinen Wanderungen immer wieder durch die beeindruckende Landschaft inspirieren. Als er etwa zur Zeit der Hamburger Sommerferien des Jahres 1896 in Steinbach gerade mit seiner Dritten Sinfonie beschäftigt war, da sagte er gegenüber dem Besucher Bruno Walter angesichts des dortigen Höllengebirges: „Sie brauchen gar nicht mehr hinzusehen – das habe ich schon alles wegkomponiert.“

Gewiss, Natur und Landschaft hatte die laute Handels- und Hafenstadt Hamburg kaum als Inspirationsquelle zu bieten – auch wenn Mahler sich eines Tages über eine friedlich auf der Wiese an der Rothenbaumchaussee grasende Kuh reichlich entzückt haben soll... Dennoch spielte die Hansestadt bekanntlich eine Rolle etwa bei der entscheidenden Eingebung zum Finale der Zweiten Sinfonie, die Mahler während der Trauerfeier für Hans von Bülow im Hamburger Michel empfing. Kaum bekannt und zugleich einigermaßen spekulativ ist indes eine weitere Geschichte, die sich direkt auf die am

heutigen Abend gegebene Sechste Sinfonie Mahlers bezieht. Sollte der Hamburger Musikkritiker und damalige Mahler-Freund Ferdinand Pfohl Recht behalten, so wäre der folgende Bericht doch noch ein Hinweis darauf, dass Hamburg den naturverliebten Komponisten auch durch seine typisch städtische „Klanglandschaft“ nachhaltig inspirieren konnte:

„Gelegentlich eines unserer Hafenausflüge ereignete sich folgendes: Wir standen am Sandtorkai [N.B.: etwa dort, wo heute die Elbphilharmonie entsteht!] und schauten auf den Strom hinaus, auf seine gelblich grauen Wellen, durchfurcht von Fährdampfern: Sie schlugen an das Bollwerk und schaukelten den Schiffsanleger, von dem wir über die Elbe, über diesen scheinbar poesielosen Kaufmannsstrom, bis hinüber zu den Werften blickten. Die Sirenen heulten wie schlechte Altistinnen, die Winden knirschten, winselten, ächzten. Überall stöhnte es, stampfte, klirrte, polterte und dröhnte es. Wir beide stehen stumm, hören in die Akkorde dieser neuen Musik, der kommenden Musik der Maschine: Fasziniert von Rhythmen, von scheinbar regellosen, dennoch einem Maß, einem irrationalen Takt eingeordneten Geräuschen ... Auf einmal heult eine Dampfpfeife den klaren d-moll Dreiklang: stark und betäubend, wie ein Posaunenakkord. In weiter Ferne folgt ein G-dur Dreiklang wie schwebender Hörnernton, der am Horizont verduftet. Einer der Augenblicke, in dem sich Raum, Bewusstsein, Gefühl zum Kosmischen weiten. Ich sage zu Mahler: ‚Sehen Sie sich das an!‘ und zeige auf die Bewegung des Hafengebäudes, ‚das gäbe eine Sinfonie.‘ ‚Wieso?‘



Der Hamburger Hafen auf einem Foto von 1895. Blick auf Vorsetzen, im Vordergrund der Sandtorkai. Etwa hier müssten Mahler und Pfohl bei der geschilderten Begebenheit gestanden haben

fragt Mahler zurück und ich antworte: ‚Ja, eine Sinfonie der Arbeit, keine Natursinfonie, sondern eine Sinfonie des Rhythmus, der Rhythmik der Arbeit.‘ Er schaute mich blitzschnell mit eigentümlich durchbohrendem Blick an. Und schwieg. – An diese bald vergessene Szene fühlte ich mich viele Jahre später sehr lebhaft erinnert, als ich in Essen, jener Stadt des Qualmes, der Dampfhämmer, riesenhafter Schmelzöfen und Schmieden, als ich in dieser Stadt logisch geordneter Arbeit eine neue Sinfonie Mahlers hörte: Jene in a-moll, ein hartes, auf barsche Rhythmen gestelltes Werk, in dem eine riesenhafte Pauke und ein Hammer eine besonders beziehungsvolle Rolle in dem geheimen Programm dieses Werkes zu spielen berufen schei-

nen. Die Sinfonie begann. Der erste Satz rollt sich auf. Mit einem Male erkenne ich in einem gedämpften Posaunenakkord jenen fragend aufheulenden Moll-Dreiklang aus dem Hamburger Hafen und in einem dorischen Dur-Dreiklang die ferne Antwort als beruhigende Ergänzung wieder.“ – Sollte Mahlers Disposition der Sinfonie als Weltentwurf am Ende also gar den Hamburger Hafen und visionäre Aspekte einer „Musik der Arbeit und Maschine“ mit einschließen?

Julius Heile

Die Serie wird in allen Mahler-Programmheften des NDR Sinfonieorchesters fortgesetzt (siehe die Konzertvorschau auf den folgenden Seiten).

Konzertvorschau

Die Mahler-Konzerte des NDR Sinfonieorchesters 2011

C3 | Do, 10.02.2011 | 20 Uhr
 D5 | Fr, 11.02.2011 | 20 Uhr
 Hamburg, Laeiszhalle
 K3 | Sa, 12.02.2011 | 20 Uhr
 Kiel, Schloss
 Christoph Eschenbach Dirigent
 Christiane Karg Sopran
 Wolfgang Amadeus Mozart
 Sinfonie D-Dur KV 385 „Haffner“
 Peter Ruzicka
 Einschreibung – Sechs Stücke für großes
 Orchester (Uraufführung)
 Gustav Mahler
 Sinfonie Nr. 4 G-Dur

10.02.2011 | 19 Uhr
 11.02.2011 | 19 Uhr
 Einführungsveranstaltungen

B7 | Do, 24.02.2011 | 20 Uhr
 A7 | So, 27.02.2011 | 11 Uhr
 Hamburg, Laeiszhalle
 L5 | Fr, 25.02.2011 | 19.30 Uhr
 Lübeck, Musik- und Kongresshalle
 Krzysztof Urbanski Dirigent
 Daniel Müller-Schott Violoncello
 Robert Schumann
 Konzert für Violoncello und Orchester
 a-moll op. 129
 Gustav Mahler
 Sinfonie Nr. 5 cis-moll

24.02.2011 | 19 Uhr: Einführungsveranstaltung

D6 | Fr, 04.03.2011 | 20 Uhr
 Hamburg, Laeiszhalle
 HB4 | Sa, 05.03.2011 | 20 Uhr
 Bremen, Glocke
 Alan Gilbert Dirigent
 Thomas Hampson Bariton
 Franz Schubert
 Ouvertüre C-Dur op. 26
 D 644 „Rosamunde“
 Gustav Mahler/Luciano Berio
 „Frühe Lieder“
 Gustav Mahler
 Sinfonie Nr. 10 Fis-Dur: Adagio
 Alban Berg
 Drei Orchesterstücke op. 6

04.03.2011 | 19 Uhr: Einführungsveranstaltung



Infos zum Zyklus unter www.mahler-in-hamburg.de

Sinfonie der Tausend

Das Abschlusskonzert des Zyklus' „Mahler in Hamburg 2010/2011“

Fr, 20.05.2011 | 20 Uhr
 o2 World Hamburg
 Christoph Eschenbach Dirigent
 Erin Wall Sopran I
 Michaela Kaune Sopran II
 Simona Šaturova Sopran III
 Petra Lang Alt I
 Mihoko Fujimura Alt II
 Nicolai Schukoff Tenor
 Michael Nagy Bariton
 John Relyea Bass
 Tschechische Philharmonie Prag
 NDR Sinfonieorchester
 NDR Chor
 Schleswig-Holstein Festival Chor
 Knabenchor Hannover
 Prager Philharmonischer Chor
 Tschechischer Knabenchor
 Boni Pueri
 Gustav Mahler
 Sinfonie Nr. 8 Es-Dur
 „Sinfonie der Tausend“

Die beiden Partnerstädte Hamburg und Prag verbindet mehr als nur der Wasserweg über Elbe und Moldau: Beide Städte waren wichtige Wirkungsstätten Gustav Mahlers. Er war 1885/86 Kapellmeister am Deutschen Theater Prag und von 1891 bis 1897 Erster Kapellmeister an der Hamburger Oper. So liegt es nahe, dass beide Städte nun ihre Kräfte bündeln, um gemeinsam das Größte aufs Podium zu stellen, was das klassisch-romantische Repertoire zu bieten hat: Mahlers „Sinfonie der Tausend“. Für die Aufführung in der o2 World



Plakat zur Uraufführung der 8. Sinfonie von Mahler, München 1910

Hamburg steht Christoph Eschenbach die geballte Klangmacht tschechischer und norddeutscher Spitzenensembles mit etwa 500 Mitwirkenden zur Verfügung. Die außergewöhnlichen Dimensionen dieser monumentalen Vokalsinfonie verlangen nicht zuletzt auch ein hochkarätig besetztes Solistenoktett. Das Publikum erwartet ein einmaliges Konzerterlebnis!

Konzertvorschau

Weitere NDR Konzerte

NDR SINFONIEORCHESTER

D3 | Fr, 17.12.2010 | 20 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle

Christoph Eschenbach Dirigent

Saleem Abboud Ashkar Klavier

Peter Tschaikowsky

Phantasie-Ouvertüre „Romeo und Julia“

Robert Schumann

Klavierkonzert a-moll op. 54

Peter Tschaikowsky

Sinfonie Nr. 1 g-moll op. 13 „Winterträume“

19 Uhr: Einführungsveranstaltung



Saleem Abboud Ashkar

B5 | Do, 06.01.2011 | 20 Uhr

A5 | So, 09.01.2011 | 11 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle

Ivor Bolton Dirigent

Kit Armstrong Klavier

Knabenchor Hannover

NDR Chor

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie C-Dur KV 338

Wolfgang Amadeus Mozart

Klavierkonzert A-Dur KV 488

Joseph Haydn

Sinfonie D-Dur Nr. 96 Hob I: 96

„Le Miracle“

Igor Strawinsky

Psalmen-Sinfonie

06.01.2011 | 19 Uhr: Einführungsveranstaltung



Kit Armstrong

C2 | Do, 13.01.2011 | 20 Uhr

D4 | Fr, 14.01.2011 | 20 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle

L4 | Sa, 15.01.2011 | 19.30 Uhr

Lübeck, Musik- und Kongresshalle

Herbert Blomstedt Dirigent

Julia Fischer Violine

Wolfgang Amadeus Mozart

Violinkonzert G-Dur KV 216

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 3 d-moll

13.01.2011 | 19 Uhr

14.01.2011 | 19 Uhr

Einführungsveranstaltungen



Julia Fischer

KAMMERKONZERT

Di, 18.01.2011 | 20 Uhr

Hamburg, Rolf-Liebermann-Studio

I TUTTI CELLI

Die Cellisten des

NDR Sinfonieorchesters

Werke für 3–8 Violoncelli von

Julius Klengel

Wilhelm Fitzenhagen

Heitor Villa-Lobos

u. a.

NDR PODIUM DER JUNGEN

Mo, 13.12.2010 | 20 Uhr

Hamburg, Rolf-Liebermann-Studio

ARIENABEND

Sonya Yoncheva Sopran

Guillermo Garcia Calvo Klavier

Werke von

Gaetano Donizetti

Jules Massenet

W. A. Mozart

Gioacchino Rossini

Georges Bizet

Karten im **NDR Ticketshop** im Levantehaus,
Tel. 0180 - 1 78 79 80 (bundesweit zum Ortstarif,
maximal 42 Cent pro Minute aus dem Mobilfunknetz),
online unter www.ndrticketshop.de

Das NDR Sinfonieorchester

Saison 2010 / 2011

1. VIOLINEN

Roland Greutter**, Stefan Wagner**, Florin Paul**, Gabriella Györfi*, Ruxandra Klein*, Marietta Kratz-Peschke*, Brigitte Lang*, Lawrence Braunstein, Dagmar Ferle, Malte Heutling, Sophie Arbenz-Braunstein, Radboud Oomens, Katrin Scheitzbach, Alexandra Psareva, Bettina Lenz, Razvan Aliman, Barbara Gruszczynska, Motomi Ishikawa, Sono Tokuda, N.N., N.N.

2. VIOLINEN

Rodrigo Reichel**, Christine-Maria Miesen**, Stefan Pintev*, N.N.*, Rainer Christiansen, Regine Borchert, Felicitas Mathé-Mix, Hans-Christoph Sauer, Theresa Micke, Boris Bachmann, Juliane Laakmann, Frauke Kuhlmann, Raluca Stancel, Yihua Jin, Silvia Offen, N.N.

VIOLA

Marius Nichiteanu**, Jan Larsen**, Jacob Zeijl**, Gerhard Sibbing*, N.N.*, Klaus-Dieter Dassow, Roswitha Lechtenbrink, Rainer Lechtenbrink, Thomas Oepen, Ion-Petre Teodorescu, Aline Saniter, Torsten Frank, Anne Thormann, N.N.

VIOLONCELLO

Christopher Franzius**, N.N.***, Yuri-Charlotte Christiansen**, Dieter Göttl*, Vytautas Sondeckis*, Thomas Koch, Michael Katzenmaier, Christof Groth, Bettina Barbara Bertsch, Christoph Rocholl, Fabian Diederichs, Katharina Kühl

KONTRABASS

Ekkehard Beringer**, Michael Rieber**, Katharina C. Bunnars-Goll*, Jens Bomhardt*, Karl-Helmut von Ahn, Eckardt Hemkemeier, Peter Schmidt, Volker Donandt, Tino Steffen

FLÖTE

Wolfgang Ritter**, Matthias Perl**, Hans-Udo Heinzmann, Daniel Tomann, Jürgen Franz (Piccolo)

OBOE

Paulus van der Merwe**, Kalev Kuljus**, Malte Lammers, Beate Aanderud, Björn Vestre (Englisch Horn)

KLARINETTE

Nothart Müller**, N.N.***, Walter Hermann, N.N. (Es-Klarinette), Renate Rusche-Staudinger (Bassklarinette)

FAGOTT

Thomas Starke**, Audun Halvorsen**, Sonja Bieselt, N.N., Björn Groth (Kontrafagott)

HORN

Claudia Strenkert**, Jens Plücker**, Tobias Heimann, Volker Schmitz, Dave Claessen*, Marcel Sobol, N.N.

TROMPETE

Jeroen Berwaerts**, Guillaume Couloumy**, Bernhard Läubin, Stephan Graf, Constantin Ribbentrop

POSAUNE

Stefan Geiger**, Simone Candotto**, Joachim Preu, Peter Dreßel, Uwe Leonbacher (Bassposaune)

TUBA

Markus Hötzel**

HARFE

Ludmila Muster**

PAUKE

Stephan Cürlis**, Johann Seuthe**

SCHLAGZEUG

Thomas Schwarz, Jesús Porta Varela

ORCHESTERWARTE

Wolfgang Preiß (Inspizient), Matthias Pachan, Walter Finke, Johannes Oder

VORSTAND

Boris Bachmann, Hans-Udo Heinzmann, Jens Plücker

**Konzertmeister und Stimmführer

*Stellvertreter

Impressum

Saison 2010 / 2011

Herausgegeben vom

NORDDEUTSCHEN RUNDFUNK
PROGRAMMDIREKTION HÖRFUNK
BEREICH ORCHESTER UND CHOR
Leitung: Rolf Beck

Redaktion Sinfonieorchester:

Achim Dobschall

Redaktion des Programmheftes:

Julius Heile

Die Texte von Julius Heile sind Originalbeiträge
für den **NDR**.

Fotos:

Simon Fowler (S. 3)
akg-images (S. 4)
akg-images (S. 5)
culture-images | Lebrecht (S. 6)
culture-images | Lebrecht (S. 7)
akg | Imagno/Anonym (S. 8)
akg-images (S. 9)
akg-images (S. 11)
culture-images | Lebrecht (S. 13)
Monika Ritterhaus (S. 14 links)
Jack Liebeck (S. 14 rechts)
Julia Wesely (S. 15)

NDR | Markendesign

Gestaltung: Klasse 3b, Hamburg
Litho: Otterbach Medien
Druck: Nehr Media

Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des **NDR** gestattet.



DAS KLASSIK-EVENT

SINFONIE DER TAUSEND

Gustav Mahler: Sinfonie Nr. 8
20.05.2011

o2 World Hamburg
Tickets unter
www.ndrticketshop.de

NDR

Das Beste am Norden

Christoph Eschenbach | Erin Wall | Michaela Kaune | Simona Šaturova
Petra Lang | Mihoko Fujimura | Nikolai Schukoff | Michael Nagy | John Relyea
Tschechische Philharmonie Prag | NDR Sinfonieorchester | NDR Chor
Schleswig-Holstein Festival Chor Lübeck | Knabenchor Hannover
Prager Philharmonischer Chor | Tschechischer Knabenchor Boni Pueri

In Zusammenarbeit mit dem



schleswig-holstein musik festival

